

keit kein Recht hat, am Bekenntnis der Kirche zu rütteln und für bekennnismwidrige Anordnungen von Christen Gehorsam zu fordern.“ (Martin Niemöller, „Junge Kirche“ 1934, 4.)

Die Thüringer „Deutschen Christen“, die von der Reichsleitung unabhängig sind, wollen keine Glaubensbewegung, sondern eine Kirchenbewegung sein, „auf daß als letztes Ziel, wenn Gott es will, die „Deutsche Nationalkirche“ uns geschenkt werde und am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen möge.“ (Reg.-Rat Leffler auf dem Schulungskursus in Eisenach am 15. 2. 34.) Wir fürchten, daß über diesen Bestrebungen die Deutsche Evangelische Kirche zerbrochen wird. Bruch statt Bau.

Gen.-Sup. D. Stoltenhoff in Koblenz ist zum 1. 4. 34 in den Ruhestand versetzt. Wer wundert sich noch?

Mit der Neubildung des Geistlichen Ministeriums ist ein Anfang gemacht durch die Ernennung von P. D. Dr. Forsthoff (Rheinland) und P. D. Engelke (Hamburg). Wir beneiden diese Männer nicht. Gott helfe ihnen!

Die Rechtswidrigkeit der Verordnungen des Reichs- und Landesbischofs Müller weist Reichsgerichtsrat Flor in der „Jungen Kirche“ (1934, 4) ausführlich nach und sagt abschließend: „Nach alledem enthält die Verordnung eine so traffe Verletzung des Rechts, daß im Interesse des Rechtsbewußtseins im Volk mit allem Nachdruck Verwahrung gegen die Verordnung eingelegt werden muß.“ Das geht nun eigentlich den Staat an, der die Verfassung anerkannt hat.

Vor das Spruchkollegium, nicht vor das Disziplinargericht sollten die um des Gewissens willen unter Berufung auf Bekenntnis und Ordinationsgelübde protestierenden Pfarrer gestellt werden. Das fordert mit Recht das „Düsseldorfer Sonntagsblatt“. Ja, wenn nicht alle entgegenstehenden Bestimmungen der Verfassung und Gesetze rechtswidrig aufgehoben wären.

Die Gewaltmaßnahmen gegen Superintenden und Pfarrer nahmen ihren Fortgang in Schlesien, Pommern, Rheinland, Nassau (hier Geldstrafen von 200 RM für jeden Protestler in Wiesbaden) usw. Pfarrer Martin Niemöller ist auf Anweisung des Reichsbischofs in den Ruhestand versetzt. Kons.-Präs. D. Wahn in Stettin hat sich nicht als Werkzeug hergegeben und hat sich beurlauben lassen. Pfarrer Rządki (Schneidemühl) ist nach 5 Wochen Konzentrationenlager endlich freigelassen.

Konfistorialrat D. Baumann, Stettin, Pastor der Deutschen reformierten Gemeinde in Stettin, Vorstandsmitglied des Reformierten Bundes ist ohne nähere Begründung vom Dienst beurlaubt. Er hat beim Ev. Oberkirchenrat sofort angefragt, aus welchen Gründen es geschehen sei. Aber nach den neuesten Verordnungen des Landesbischofs ist ja die Rechtssicherheit der Pfarrer aufgehoben, nur der Wille des Landesbischofs entscheidet.

Pastor Hans Ahmussen in Altona ist in den Ruhestand versetzt. Das Altonaer Bekenntnis, das wir seiner Zeit auch gedruckt haben, verdankt vornehmlich ihm seine Entstehung. Auch bei ihm liegt unseres Wissens nichts Belastendes vor. Aber er ist ein unbequemer Zeuge des Evangeliums.

Das Moderamen des Reformierten Bundes hat folgende Entschliessung gefaßt: „Gebunden in unserm nach Gottes Wort reformierten Bekenntnis und in Ablehnung aller Irrtümer und Irrwege, die sich in der Deutschen Evangelischen Kirche seit Jahresfrist gezeigt haben, erklärt Moderamen des Reformierten Bundes für Deutschland, daß es keinen reformierten Kirchenminister als für sein Amt geeignet anerkennen kann, der nicht vom Vertrauen einer reformierten deutschen Gesamtsynode getragen ist.“

Verschiedenes.

Wohin soll der Durchbruch gehn? P. Walter Birnbach, der Geschäftsführer der „Wichernvereinerung“ schreibt im „Ev. i. 3. Reich“ (11. 2. 34) über die Geschichte des Hauptmanns Cornelius Apostelgesch. 10 u. a. folgendes:

„Gott hat aber für den Glauben nicht nur den Weg, den wir bisher in den letzten Jahrzehnten gesehen haben. Er ließ in Menschen, die kaum mit der offiziellen Kirche Berührung hatten, neue Anfänge des Glaubens wachsen. Gewiß sind diese Anfänge vielfach so wenig dogmenrecht, wie der Glaube des Cornelius für die Pharisäertheologie. Gott ist aber unbekümmert als seine Theologen. Es gefiel ihm, in dem Heiden einen neuen Anfang zu machen, und das war eine leichtere Arbeit als die andere, dem Jünger seinen überlegenen Widerspruch — „o nein, Herr!“ auszutreiben. Man kann uns heftig angreifen und fragen, ob der Glaube unserer alten, bewährten, im Kampf zu neuen deutschen Menschen geprägten Nationalsozialisten bekennnismäßig ist. Das ist uns nicht entscheidende, sondern nur vorletzte Frage. Entscheidend ist uns, ob Gott in jenen neuen Deutschen Menschen, in den wesenhaften Nationalsozialisten, in den braunen Männern Adolf Hitlers, einen neuen Anfang gemacht hat, und ob dieser Anfang zu vollem Durchbruch kommen soll. Das be-

jagen, glauben und bekennen wir. Darum wagen wir uns aus den festgefühten Mauern, aus der klar umgrenzten Art der bisherigen Kirche heraus. Wir wissen, daß diese Art nicht Gott selber ist. Den Schritt des Lebendigen Gottes haben wir heute im Nationalsozialismus gehört. Viele Kirchenleute haben ihn nicht gehört und wie Petrus „o nein, Herr!“ gesagt. Wir aber haben uns überwinden lassen; wir haben in der Wahrheit erfahren, daß Gott nicht nur in der alten, bisherigen Kirche Glauben wirkt, sondern einen neuen Weg der Frömmigkeit in unserem Volk begonnen hat. Von den echten gläubigen Menschen in der alten Kirche unterscheiden sich die echten bei uns Deutschen Christen nicht durch einen anderen Glauben, wohl aber in der Weise, wie einst die Judenchristen von den Heidenchristen. Petrus und dann vor allem Paulus sind den „Heiden ein Heide“ geworden. Wir aber sind Deutsche, sind Nationalsozialisten — wieviel mehr müssen wir sorgen, daß endlich unsere Kirche um ihres Gottesauftrags willen nationalsozialistisch wird! Denn nach unserer Überzeugung ist die Zeit des Bürgerturns zu Ende, und darum auch die Gestalt einer Kirche, die so eng mit diesem Bürgerturn verflochten ist. Darum gestalten wir die Kirche der Zukunft, und die kann nur vom Nationalsozialismus geprägt sein. Unsere Arbeit und unser Gebet ist, daß der völlige Durchbruch erfolgt: Die Kirche soll durchbrechen zum Nationalsozialismus.“

Hier wird zweierlei vermengt, nämlich der Durchbruch zu Christus und der Durchbruch zum Nationalsozialismus. Wir wollen uns freuen, wenn die braunen Kämpfer sich ebenso zu dem Herrn Jesus Christus führen lassen wie der Hauptmann Cornelius. Niemand hat das verwehrt oder irgend jemand verhindert. Wir haben aber im Neuen Testament nicht davon gelesen, daß die Heidenchristen in der Apostel Zeiten die Vollmacht bekommen hätten, der Judenchristenheit den Totenschein auszustellen. Wo hat man von den judenchristlichen Gemeinden verlangt, daß sie heidenschristlich werden sollten? Dies ist gesagt unter der Voraussetzung, daß der Vergleich mit Juden- und Heidenchristen stimmt, was uns jedoch nicht einleuchtet.

Rosenberg „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ ist vom päpstlichen Stuhl auf das Verzeichnis der verbotenen Bücher (Index) gesetzt worden. Rosenberg aber ist inzwischen die Aufsicht über die staatspolitische und weltanschauliche Schulung im Dritten Reich übertragen worden. Wir lesen darüber in den „Eisenernen Blättern“ (1934, 6):

„Es ist ein Wunder, wenn nun in diesem Zusammenhang die christlichen Kreise stark beunruhigt worden sind durch die Mitteilung, daß Dr. Rosenberg, dessen Buch „Mythos im 20. Jahrhundert“ sich gegen das Christentum wendet, mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände betraut worden ist. Die überzeugt evangelischen und überzeugt katholischen Christen haben sich in seiner Ablehnung schon immer, wenn auch nicht mit den gleichen Gründen, gemeinsam betätigt. Wird Rosenberg nun auch z. B. über die „gleichgeschalteten“ evang. Jugendverbände und deren geistige und weltanschauliche Schulung das letzte Wort haben? Das würde doch nichts anderes bedeuten, als daß man die evang. und kathol. Kirche für überwundene Standpunkte hält, sie noch für „Frauen und Greise“ offen hält, aber die Jugend im Sinn des Neuhelidentums herangezogen wissen will. Wo bleibt dann noch etwas übrig von dem „Kampf gegen die Gottlosenbewegung“, von dem doch die nationale Erhebung ausging?“

Der Pfarrernotbund an die Bischöfe.

„Nachdem Sie am vergangenen Sonnabend die der Öffentlichkeit mitgeteilte Erklärung abgegeben haben, bin ich (Pfarrer Niemöller, Berlin-Dahlem) vom Brüdererrat des Notbundes ermächtigt worden, Ihnen folgendes zu sagen:

Wir sind durch die Kapitulation vom 27. Januar 1934 aufs tiefste betroffen und erschüttert; denn wir können darin nur eine glatte Preisgabe des Evangeliums und damit auch der Kirche sehen. Wir fürchten, daß die evangelische Kirche diesen Schlag nicht überstehen wird; wir fürchten, daß ihr Ende bereits da ist; wir fürchten aber vor allem, daß durch diesen Schritt der zur Führung berufenen Männer eine Verwirrung der Gewissen hervorgerufen wird, die viele Pfarrer und Gemeindeglieder zum Verleugnen führt, wo bekannt werden müßte! Mit menschlichen Mitteln wird daran nichts mehr zu ändern sein, weil die gefallene Entscheidung nicht rückgängig gemacht werden kann. Wir sehen diese Tatsache und beugen uns darunter als unter ein Gericht, weil wir vielleicht doch auf Menschen gebaut hatten. — Von einem jedoch wollen und werden wir nicht lassen, wenn Gott der Herr uns Kraft und Gnade gibt, wir werden nicht aufhören, auch jetzt und gerade jetzt gegen jede bekennnismwidrige Haltung und gegen alle evangeliumswidrige Haltung derer zu zeugen, die die Kirche unter ihr Gewaltregiment gebracht haben, und deren Regiment auch durch die Erklärung der Kirchenführer nicht legitim geworden ist.

Wir stehen in diesem Ringen nun allein; aber wir wollen uns auf den verlassen, der die Seinen allein ließ und ihnen doch das Wort gab: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Er wolle seine Kirche selber führen!“

Eine falsche Eindeutschung des Christentums wehrt in der „Jungen Kirche“ 1934, 3 Dr. Wolfgang Schanze ab: „Ganz entschieden müssen wir diese Forderung des „Eindeutschens“ ablehnen, wenn darunter verstanden werden soll irgend eine Abschwächung, Veränderung, Verwischung, Verkürzung des ursprünglichen biblischen Sinnes, — wenn also versucht werden soll den Inhalt der christlichen Verkündigung, dem Denken des „natürlichen“ Menschen anzupassen (denn auch der völkische Mensch ist im Sinne von 1. Kor. 1 ein „natürlicher“ Mensch) . . . Allen (Schattierungen artgemäßen Glaubens) ist dies gemeinsam, daß sie an dem Volkssinn der Botschaft irgendwelche Abschwächungen machen, um dieser Botschaft den Anstoß für den germanischen Menschen zu nehmen. Sie gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß es möglich sei, dem deutschen Menschen den engen Weg und die schmale Pforte (Matth. 7, 13) zu ersparen. Eine solche „Eindeutschung“ ist nichts als Verfälschung und Verderbnis des eigentlichen Gehalts.“

Ueber die Bekenntnisgrundlage der Deutschen Evangelischen Kirche lesen wir in der Flugschrift „Das Bekenntnis der Väter und die bekennende Gemeinde“, herausgegeben von Martin Niemöller (Christian Kaiser Verlag, München): „Daß ein solches Unternehmen (die feierliche Berufung auf die Bekenntnisgrundlage) in Wahrhaftigkeit geschehe, scheint uns das vorzügliche Gebot der Stunde. Herrscht hier Wahrheit, dann verfällt das Bekenntnis der Väter nicht dem Dornröschenschlaf eines unantastbaren Märchenschloßes, sondern vermag zur mehrfachen Burg zu werden.“ Es ist eine nicht erst heute eingetretene, aber heute freilich ebenso wie früher erschreckende Tatsache, daß man das Bekenntnis für unantastbar erklärt, aber im kirchlichen, sowohl im kirchenbehördlichen als im gemeindlichen Verhalten sich nicht darum gekümmert hat. Es geht das Gericht Gottes über die Sünde der Väter und wird auch über die Sünde der Söhne kommen.

Neue Bücher.

57

Theologische Existenz heute.

Eine Schriftenreihe herausgegeben von Karl Barth und Ed. Schurehjen. Verlag Chr. Kaiser, München. Heft 1 **Theologische Existenz heute**. 40 S. RM. 1.—. Heft 2 **Für die Freiheit des Evangeliums**. 16 S. RM. 0,50. Heft 3 **Reformation als Entscheidung**. 24 S. RM. 0,60. Heft 4 **Lutherfeier 1933**. 21 S. RM. 0,50. Heft 5 **Die Kirche Jesu Christi**. 24 S. RM. 0,50. Heft 6 **Martin Luther das Evangelium und die Religion von Ernst Wolf**. 28 S. RM. 0,50. Heft 7 **Gottes Wille und unsere Wünsche**. 39 S. RM. 0,80.

Die kirchliche Bedeutung Karl Barths ist andauernd gestiegen. Das er sich von der Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“, die er einst gemeinsam mit Gogarten ins Leben gerufen hat los sagte, zeigte seine Entschlußkraft. Es bedeutete zugleich das Ende der Zeitschrift. Er hat nun den Weg einzelner Flugschriften zur Verbreitung seiner Ueberzeugung gewählt, von denen die erste der ganzen Sammlung den Namen gegeben hat. „Theologische Existenz heute“ ist zwar kein allgemein verständlicher Ausdruck, wenigstens seinem tiefsten Sinne nach. Aber das es um die Existenz von Theologie und Kirche geht, das versteht jedermann. Von dem ersten Heft sind schon mehr als 30 000 Stück verbreitet. Es ist auch schon ins Englische übersetzt und zeigt auch in dieser Sprache, was heute auf dem Spiele steht. Es ist bekannt, daß Barth seine Kritik nicht allein an den Deutschen Christen übt, denen er mit grundsätzlicher Schärfe zuleide geht, sondern auch an der kirchenpolitischen Gruppe „Evangelium und Kirche“. Das tritt besonders im 2. Heft hervor. „Für die Freiheit des Evangeliums“. Von durchschlagender Kraft war der Berliner Vortrag „Reformation als Entscheidung“. Hier zeigte B. die eigentümliche Kraft der Reformation, verbunden mit der Kritik an ihrem falschen Verständnis. Diese Linie setzte er in dem Heft „Lutherfeier 1933“ fort. Das Heft „Die Kirche Jesu Christi“ ist besonders bedeutungsvoll durch das Vorwort, in dem B. auf die kirchenpolitischen Kämpfe der neuesten Zeit eingeht und sich mit den ausländischen Freunden auseinandersetzt. Im 6. Heft läßt er zum ersten Mal einen anderen zu Worte kommen, seinen Bonner Kollegen den Prof. der Kirchengeschichte Ernst Wolf der in durchsichtiger und überzeugender Darstellung, den echten Luther und seine innerste Einstellung uns vor Augen führt und eben damit Karl Barth in seinem gegenwärtigen Kampf wirksam unterstützt. Das letzte Heft enthält die von der freien reformierten Synode und dem Reformierten Bund anfangs des Jahres angenommene Erklärung über das rechte Verständnis der reformatorischen Bekenntnisse und dazu im Vorwort die Erläuterung Barths über ihre Bedeutung und Absicht. Hier ist auch noch einmal abgedruckt, was er in der oben erwähnten Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“ zur Erklärung seiner Trennung von Gogarten gesagt hatte. Der Aufsatz der dem Heft den Namen gegeben hat unterstreicht den tiefgehenden Unterschied zwischen Gottes Willen und unseren Wünschen und wendet sich gegen die natürliche Offenbarung, die man heute weithin als gleich-

berechtigt mit der Offenbarung in der Schrift behandelt. Es ist selbstverständlich, daß diejenigen, welche den gegenwärtigen Geisteskampf unmittelbar mit erleben und durchfechten wollen, sich diese Hefte nicht entgehen lassen.

Bauer, Gerhard, Pf. in Gotha. **Reich Gottes und Drittes Reich**. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1934. 48 S. 1,35 RM.

Wie sollen wir den begeisterten Kämpfern und Anhängern des Dritten Reiches predigen? Die Frage bewegt viele Pfarrer. Hier sind Predigten, die dem Ausbruch des deutschen Volkes innerlich verbunden sind, aber dem Evangelium sein volles Recht geben. Ein hübsches Geschenkbüchlein für Gemeindeglieder, die nicht nur Deutsche, sondern auch rechte Christen sein wollen.

Richter, Paul, Dr. **Ueber das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses**. Was jeder von der Aufzucht im völkischen Staat wissen muß. („Süß dir selbst.“ Nr. 62) 32 S. 1.— RM.

Schulz, Heinrich. **Wie leite ich einen Verein? Was Vorstand und Mitglieder von der Vereinsverfassung und Geschäftsführung wissen müssen**. („Süß dir selbst!“ Nr. 69) 32 S. 1 RM.

Beide im Verlag Wilt. Stollfuß, Bonn.

Die Sammlung bringt in gemeinverständlicher Weise und sachgemäß das Wissenswerte auf den verschiedenen Gebieten und empfiehlt sich selbst.

Aus der Sammelmappe.

Preußens Ende ist durch das Gesetz vom 30. 1. 1934 herbei geführt, das den Ländern die Staatshoheit entzogen hat. 25 Jahre nach Stöckers Tod am 7. Februar ist durch die Verfügung des Reichsministers des Inneren die Staatsangehörigkeit für das ganze Deutsche Reich einheitlich bestimmt. Es gibt keine Preußen mehr, auch keine Bayern und Württemberger, es gibt nur noch Deutsche. Die Deutsche Volkseinheit war ein großes Ziel. Sie ist nun verfassungsmäßig erreicht. Wir können nur wünschen, daß das wertvolle Erbe aus den Ländern dem Deutschen Reich erhalten werde. Was die Aufhebung der Länder noch für die Kirche zu bedeuten haben wird, getrauen wir uns nicht vorher zu sagen.

Die neue Studentische Verfassung bringt einen grundsätzlichen Umschwung in der Geschichte des Studententums. „Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Unternehmung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht“ (Adolf Hitler). „Die Zeit des verhumelten Studenten ist ein für allemal vorbei“ (Osar Stäbel). Gott helfe, daß sich die Worte in die Wirklichkeit umsetzen. Durch Verfassungen wird freilich die Bestimmung noch nicht geändert. Aber die Erziehung für die Volksgemeinschaft ist eine große und notwendige Aufgabe. Der deutsche Idealismus wird hochgetrieben. Daran haben wir menschlich unsere Freude. Vergessen wir darüber nur niemals, daß der lebendige Christenglaube noch etwas ganz Anderes ist.

Patenschaften der Stadt Berlin für auserlesene, erbgelungene Kinder ist das Neueste auf dem Felde der Bevölkerungspolitik. Wir begrüßen jede Maßregel, die dem Geburtenrückgang wehren will. Aber mit kleinen Mitteln ist da nicht geholfen. Die Berücksichtigung der Kinderzahl bei der Steuer und andere Vergünstigungen müssen ganz anders einsehen. Schließlich werden aber äußere Maßregeln nicht helfen, wenn nicht die gesamte Lebensauffassung sich ändert. Daß weiß Adolf Hitler; deshalb hört er nicht auf eine neue Welt- und Lebensanschauung zu predigen und zu fordern.

Eine **angetrunkene Autoführerin** hat jüngst in Berlin ein schweres Unglück herbeigeführt. Daß eine Frau angetrunken am Steuer sitzt, ist hoffentlich ein Ausnahmefall, zeigt aber daß die Bestrafung für solche Trunkenheit nicht streng genug ist. Sonst würde die Frau, die vor gerichtlicher Strafe eine größere Scheu hat als der Mann, sich vorsehen haben.

„**Licht und Leben**“ hat in Heft 1 einen Ueberblick über die Entwicklung der „Deutschen Christen“ gegeben. Das Heft ist jetzt schon in 8. Auflage erschienen und bei dem Verlag in Wuppertal-Elberfeld 57 zu haben.

Es ist ein **Irtrum des Postamts**, wenn es die Haltegebühr für die „Reformation“ zurückschickt mit der Begründung, daß die Zeitschrift verboten sei. Sie war es bis zum 28. 11. 33. Sie ist es heute nicht. Sie wird auch nicht verboten werden, wenn sich nach dem Wort des Führers der Staat nicht in die innerkirchlichen Auseinandersetzungen einmischte und die ihm durch Gottes Wort gesetzten Grenzen einhält. Denn wir geben von Herzen dem Staat, was des Staates ist.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pastor Ernst Bunte, Berlin NW 7, Quisenstraße 21. — Verlag und Postfach: Pastor Ernst Bunte, Berlin. Konto: Berlin 49654. — Man bestelle durch die Post oder beim Verlag. Bezugspreis vierteljährlich 2.— RM. zuzüglich Postgebühren, Einzelnummer 40 Pfg. — Druck: Buchdruckerei Hans Bräuner, Berlin N 31, Brunnenstr. 70.